

**Generalvikar Dr. Dominik Schwaderlapp**

**Ansprache bei der Weihnachtsfeier der „Düsseldorfer Jonges“ am 21. Dezember 2010**

Veni, Sancte Spiritus!

I.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder!

Kein Fest im Laufe des christlichen Jahreskreises spricht die Gemüter so an wie das Weihnachtsfest. Und ob es um praktizierende Christen geht oder Fernstehende, um Gläubige oder Atheisten, das Weihnachtsfest, insbesondere der Heilige Abend, er wird anders begangen als die anderen Tage des Jahres.

Was hat es auf sich mit diesem Fest? Ist das alles nur Rührseligkeit? Oder wird hier nicht eine Sehnsucht im Herzen des Menschen angesprochen, eine Sehnsucht, die verschüttet sein mag, die sich aber dennoch immer wieder lautstark zu Wort meldet. Es ist die Sehnsucht nach Heil, nach Liebe, nach Glück, nach Frieden.

Sie kennen sicher alle die berühmte Stalingrad-Madonna. Es handelt sich dabei um eine Bleistiftzeichnung, die der evangelische Pfarrer und Arzt Dr. Kurt Reuber auf die Rückseite einer Landkarte gefertigt hat. Auf dem Rand dieser Zeichnung finden sich die Worte „Licht, Leben, Liebe – 1942 Weihnachten im Kessel – Festung Stalingrad.“ Stalingrad, dieser Ort wurde zum Inbegriff einer von Menschen geschaffenen Hölle. Reuber war in dieser Hölle als Soldat. Will der Maler aus dieser Hölle in eine Traumwelt entfliehen, die es nicht gibt? Tut er einfach mal für einige Augenblicke so, als ob es Licht, Leben, Liebe tatsächlich gäbe? Oder geht es hier um mehr?

Kurt Reuber schreibt an seine Frau sozusagen als Kommentar zu seinem Bild: „Schau in dem Kind das Erstgeborene einer neuen Menschheit an, das unter Schmerzen geboren, alle Dunkelheit und Traurigkeit überstrahlt.“

Reuber hat auch in der Hölle von Stalingrad begriffen: Weihnachten ist kein Märchen, Weihnachten ist Wirklichkeit! Und diese Wirklichkeit heißt: Gott ist der Immanuel, der Gott-mit-uns! (Mt 1,23). Gott thront nicht weltfern in einem Elfenbeinturm, sondern begibt sich in diese Welt und teilt unser Leben.

Er schenkt uns Leben, das stärker ist als aller Tod, Licht, das alle Finsternis überstrahlt und Liebe, die stärker ist als aller Hass dieser Welt.

Prägnant und treffend fasst die Weihnachtspräfatation das Geheimnis der Weihnacht zusammen: „Durch Jesus Christus schaffst du den Menschen neu und schenkst ihm ewige Ehre. Denn einen wunderbaren Tausch

hast du vollzogen. Dein göttliches Wort wurde ein sterblicher Mensch, und wir sterbliche Menschen empfangen in Christus dein göttliches Leben“ (3. Präfation von Weihnachten).

In der Tat: Ein wunderbarer, ein atemberaubender, mit Worten nicht zu erfassender Tausch hat stattgefunden. Gott wird Mensch, damit wir Menschen wie Gott werden – und zwar nicht irgendwelche Menschen, sondern Sie und ich heute Abend hier. Betrachten wir ein wenig diesen „wunderbaren Tausch“.

II.

1. *„Dein göttliches Wort wurde ein sterblicher Mensch.“*

Wie leicht hätte Gott doch die Welt erlösen, verwandeln und befreien können. Wie einfach wäre es doch gewesen, mit Macht und Herrlichkeit sozusagen wie ein Blitz vom Himmel zu kommen und alles zu verwandeln. Und doch: Gott geht einen anderen Weg.

Gott begibt sich auf unsere Augenhöhe. Und noch mehr: Er begibt sich nicht nur auf Augenhöhe der Menschen, sondern wird ein Mensch. Er nimmt wirklich an uns Anteil. Er weiß um unsere frohen Stunden: die Heirat zweier Menschen, die sich lieben, die Geburt eines Kindes, gesundheitliches Wohlergehen, Wohlstand, Freundschaft und Gemeinschaft. An all dem nimmt Gott Anteil, und freut sich mit uns.

Er weiß aber auch um die dunklen Stunden des Lebens: Leid und Tod, menschliche Entzweiung und Unfrieden, gesundheitliche Einschränkung und berufliche Erfolglosigkeit. Ja, selbst in unseren selbst gemachten Höllen lässt er uns nicht allein.

Gott ist der Immanuel, der Gott-mit-uns in allen Augenblicken unseres Lebens. Er ist uns näher, als wir uns selbst nahe sein können – auch wenn wir ihn nicht sehen, nicht hören, nicht spüren und wir meinen, er sei ganz weit weg.

Wieso wählt Gott diesen Weg? Wieso bleibt er nicht in vornehmer Distanz, in völliger Jenseitigkeit? Wieso begibt er sich als Kind in irgendeinen Stall, in einem scheinbar gottverlassenen Nest am Ende der Welt?

Papst Benedikt XVI. antwortet darauf: „Gott ist so groß, dass er klein werden kann. Gott ist so mächtig, dass er sich wehrlos machen kann und als wehrloses Kindlein auf uns zugeht, damit wir ihn lieben können“ (Weihnachtspredigt 2005).

Gott begibt sich mit uns auf Augenhöhe und nimmt an unserem Leben Anteil, weil er mehr will als unsere Unterwerfung. Gott will, ja Gott bittet um unsere Liebe, um unser frei gesprochenes Ja als Antwort auf seine sich verschenkende Liebe.

Die Mächtigen dieser Welt vermögen uns ja Respekt und Loyalität abzuringen, aber können sie unsere Liebe erwarten?

Gott geht nicht den Weg der Mächtigen dieser Welt. Seine Macht ist allein die Liebe und Güte, wie sie uns im Jesuskind entgegenblickt. Ein geistlicher Lehrer des 20. Jahrhunderts sagte einmal die bedenkenswerten Worte: „Die entscheidenden Schlachten dieser Welt werden auf dem Grunde des Herzens geführt, und dort siegt immer die Güte“ (Chautard, Innerlichkeit).

Wie wahr dieses Wort ist, haben wir ja in diesem Jahr bedacht: Vor 20 Jahren konnten wir die Wiedervereinigung unseres Landes feiern. Längst ist anerkannt, welcher entscheidenden Beitrag daran unser großer verstorbener Papst Johannes Paul II. hat. Die Macht der Güte und des Glaubens ist stärker als alle Waffen aller Supermächte zusammen genommen.

In der Tat ein wunderbarer Tausch: Dein göttliches Wort wurde ein sterblicher Mensch. Aber dieser Tausch geht noch weiter:

2. *„Wir sterbliche Menschen empfangen in Christus sein göttliches Leben.“*

Jesus Christus ist ja nicht irgendein Mensch, der solidarisch mit uns den Weg durch unser Leben gegangen ist. Jesus Christus ist Gott und Mensch zugleich. „Er blieb, was er war, und nahm an, was er nicht war“, schreibt der heilige Papst Leo der Große.

Gott wird Mensch, um uns auf sein göttliches Niveau zu erheben. Bildhaft gesprochen: Gott begibt sich auf Augenhöhe von uns Menschen, schließt uns in die Arme und erhebt uns auf seine – göttliche – Augen-

höhe. Er macht uns groß, ja größer, als wir sind. Jedes Menschenleben auf Erden, ob geboren oder nicht, ob arm oder reich, ob in Not und Elend oder in Saus und Braus lebend, ob verachtet oder umjubelt: seit der Geburt Christi in Bethlehem ist jeder Mensch beschenkt mit göttlicher Würde.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“, heißt es in Artikel 1 unseres Grundgesetzes. Vergessen wir nicht: Diese Würde ist deshalb unantastbar, weil sie göttlich ist. Die Würde des Menschen ist kein Zugeständnis des Staates, keine Folge menschlicher Übereinkunft, sondern einzig und allein Geschenk Gottes.

Hier nun kreuzt sich die Botschaft der Weihnacht mit der Urversuchung des Menschen. Erinnerung wir uns: Als die Schlange im Paradies Adam und Eva verführte, vom Baum der Erkenntnis zu essen, lockte sie mit der Verheißung: „Ihr werdet wie Gott...“ (Gen 3,5). Adam und Eva fallen auf diese Verlockung herein. Sie wollen selbst sein wie Gott!

Wenn wir uns die großen Diktatoren dieser Welt anschauen, in Geschichte und Gegenwart, dann verbindet sie genau dies: selbst sein wollen wie Gott, sich im Machtrausch über andere Menschen erheben. – Wie viel Tod und Zerstörung geht von ihnen aus!

Aber wir müssen gar nicht bis zu diesen üblichen Verdächtigen der Weltgeschichte gehen. Wie sieht es denn bei uns aus? Sind wir bereit, uns unter die Gebote Gottes, wie sie uns die Kirche verkündet, zu stellen? Oder machen wir uns unsere eigene Ordnung und nehmen nur die Gebote an, die uns passen, während wir andere zurückweisen?

Selbst sein wollen wie Gott. Selbst bestimmen, was gut und böse ist, was ich darf und nicht darf. Das ist die Urversuchung des Menschen. Wer will sich davon allen Ernstes freisprechen? – Ich jedenfalls kann dies nicht.

Die Botschaft der Weihnacht an uns lautet: "Mensch, lass es sein, selbst wie Gott sein zu wollen, das führt nur in die Katastrophe! Lass dich vielmehr von ihm mit göttlicher Würde beschenken."

Daher ruft uns der heilige Papst Leo der Große das berühmte, ermutigende und froh machende Wort zu: „Christ, erkenne deine Würde! Denn du bist der göttlichen Natur teilhaftig geworden; kehre nicht zu der alten Erbärmlichkeit zurück und lebe nicht unter deiner Würde. Denk an das Haupt und den Leib, den du als Glied angehörst!“

### III.

„Einen wunderbaren Tausch hast du vollzogen. Dein göttliches Wort wurde ein sterblicher Mensch, und wir sterbliche Menschen empfangen in Christus göttliches Leben.“ Das ist zusammengefasst das Geheimnis dieser heiligen Nacht. Gott beugt sich zu uns herab und begibt sich auf unsere Augenhöhe. Er nimmt uns die Arme und erhebt uns auf seine göttliche Augenhöhe. Welch ein Geschenk Gottes an Sie und mich! Wenn uns das kein Grund zu Fest und Freude ist, was dann noch in der Welt.

Wenn wir uns in diesen Tagen beschenken, tun wir das ganz bewusst als dankbare Antwort darauf, dass wir von Gott in dieser Nacht so unfassbar beschenkt worden sind.

Der Maler der Stalingrad-Madonna hat erfasst, was uns die Weihnacht schenkt: Licht, Leben, Liebe. Nehmen wir auch wir mit Freude, Dankbarkeit und Ehrfurcht diese Geschenke des Kindes von Bethlehem an.